

Historische Grabplatten auf dem Kirchwerder Friedhof / HH-Vierlande



von Gerd Hoffmann, 2016 ©

Der Friedhof gehört zur Kirche

Um die alten Dorfkirchen in den Vierlanden und den Marschlanden besuchen zu können, führt der Weg immer über den Friedhof, den sog. Kirchhof. So war es bis 1831 auch bei der Bergedorfer St. Petri-und-Pauli-Kirche und bis 1914 bei der Geesthachter St.-Salvatoris-Kirche.

Auf der Luftaufnahme sieht man die vom alten Friedhof umgebene **St.-Severini-Kirche zu Kirchwerder (Kirchenheerweg 12, 21039 Hamburg)**. So ist die traditionelle Grabstelle im Umfeld der christlichen Auferstehungshoffnung und gleichzeitig im Mittelpunkt des historischen Ortes. Die Verstorbenen blieben so auch nach dem Tode in der Nähe ihrer alten Wohnungen - also nicht weit „vor den Toren der Stadt“ - und damit in ihrem ehemaligen Lebensbereich. Die Lebenden behielten, z.B. beim sonntäglichen Gottesdienst-Besuch, eine traditionelle Verbindung zum Familiengrab.



Während in der „heidnischen“ Antike die Toten verbrannt wurden, bestatteten die ersten Christen ihre Verstorbenen in der Erde. Dies entsprach jüdischer Sitte und sollte an Jesu Grablegung erinnern. Nach heutigem protestantischem Verständnis ist das Begräbnis auch und besonders als Gottesdienst zur Seelsorge an den Trauernden zu verstehen. Die parkähnlichen Friedhöfe unserer Zeit (wie der 1907 eröffnete neue Bergedorfer Friedhof) gehören einer veränderten Auffassung vom Sinn eines Friedhofes an.

In den vergangenen Jahrhunderten war eine Friedhofspflege völlig unbekannt: Die Toten wurden begraben und während der landesüblichen Zeit betrauert. Einen Grabstein ließen damals nur wohlhabende Bauern zur Erinnerung an den Verstorbenen setzen bzw. Grabplatten auf die Grabstellen legen. Das Ausschmücken der Gräber mit Blumen ist bis zur Mitte des 19. Jh. nicht üblich gewesen. Nach den Kirchen-Visitationsprotokollen vom Ende des 16. Jh. boten die Friedhöfe damals ein Bild starker Verwahrlosung!

Obwohl die Hufner zur Unterhaltung der Friedhofsumzäunung verpflichtet waren, fehlte diese meist oder sie war verfallen. 1621, 1664 und sogar noch 1746 wird darüber Klage geführt, dass die Dorfschweine auf dem Friedhof wühlten und damit die Ruhe der Toten störten. Noch 1860 beschwerte sich Pastor Magers aus Curslack, dass die Frauen den Friedhof als Trockenplatz für ihre Wäsche benutzten; 1867 wird dann das Viehweiden und das Wäschetrocknen offiziell verboten. In alter Zeit war der Kirchhof auch der sonntägliche Treff- und Handelsort; ohne Rücksicht auf den gleichzeitig stattfindenden Gottesdienst fanden hier lebhafter Handel sowie auch Haus- und Hofverkäufe statt. Erst beim Läuten der Vater-unser-Glocke kanen sie zurück in die Kirche!

Grabplatte Monik von 1593



Beachtenswerte Grabplatten in Kirchwerder

Auf dem Friedhof waren die Grabstellen der Bauernstellen durch Grabplatten - auch als „Leichensteine“ bezeichnet - geschützt, für die Anfang des 17. Jh. von der Kirche eine Liegegebühr erhoben wurde. So findet man auf einigen der landschaftlich schön gelegenen alten Friedhöfe noch zahlreiche beachtenswerte alte Grabsteine und Grabplatten. Im Laufe der Jahrhunderte sind einige Grabplatten wieder von den Friedhöfen entfernt worden, da man sie als Familienbesitz ansah. Auf den Bauernhöfen fanden sie nun, teilweise zerschlagen, eine neue Verwendung als Prellstein oder Türschwelle.

So sollte man sich die beachtliche Grabplatten-Sammlung auf dem Friedhof der St.-Severini-Kirche zu Kirchwerder ansehen:

Hier gibt es 84 und zum großen Teil großformatige Grabplatten aus der Zeit von 1586 bis 1753. Laut einer geologischen Untersuchung in den 1990er-Jahren stammen sie aus dem Elbsandsteingebirge; also kein Obernkirchener Sandstein, wie öfter erwähnt. Die Platten kamen auf dem Wasserweg hierher und wurden dann von Hamburger Steinmetzen weiter bearbeitet. Die Schriftsprache war bis um 1640 noch überwiegend Niederdeutsch. Diese Leichensteine der alten bäuerlichen Gräber sind überwiegend reich verziert; die schmückenden Ausstattungsarten wiederholen sich des öfteren. Die präsentierte Darstellung ist Ausdruck der hier lebenden und finanziell gut situierten bäuerlichen Gesellschaft, aber auch Zeichen des gelebten ev.-luth. Glaubensbekenntnisses nach der Reformation.

Ursprünglich lagen die Grabplatten auf den Gräbern (*siehe die farbige Postkarte*). Eine Bestattung unter diesen doch sehr kostenintensiven Grabplatten kam erst im Rahmen der Aufklärung außer Gebrauch. Viele der Platten wurden dann von den Hof-Erben abtransportiert, zerstört, als Baumaterial (als Fundament oder als Trittstein) verwandt oder am Bauernhof aufgestellt. Ein von der beiderstädtischen Verwaltung des Amtes Bergedorf verordnete Mandat von 1830, initiiert durch den damaligen Kirchwerder Pastor Johannes Holm (hier tätig 1815-42), gebot der Gräber-Plünderung Einhalt; u.a. um den Respekt vor den Gräbern der Toten zu bewahren.



Um 1905: Der Kirchwerder Friedhof auf einer Postkart. Vorne rechts liegen auf Gräbern alte Grabplatten.



In Horizontallage lagerten die alten Grabplatten bis in die 1950er-Jahre schon viele Jahrzehnte; teilweise gebrochen, da sie nicht vollständig unterstützt waren!



Ab 1952 wurden die ersten Grabplatten an der Nordseite des Friedhofs aufgestellt...

...und 1972 dann weitere an der Ostseite, zur Straße hin.



Diese über 80 alten Grabsteine bei der Kirchwerder Kirche gelten als die geschlossenste und künstlerisch bedeutendste Sammlung dieser Art in Nordeuropa! Die großen Sandsteinplatten haben Formate bis 2,70 m Höhe und bis 1,80 m Breite; der älteste ist mit 1586 datiert. Ab 1904 setzte sich Justus Brinkmann, damals Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe, (er wohnte in Bergedorf) für die Erhaltung der alten Grabsteine ein, da er ihren künstlerischen und heimatgeschichtlichen Wert erkannte. So gelang es Brinkmann auch, etliche bereits abtransportierte Grabplatten wieder auf den Friedhof zurück zu holen. Wobei aber heute noch 13 alte Grabsteine bei Alt-Kirchwerder Bauernhöfen zu finden sind! Pastor Otto Grau sen. (hier tätig 1913-1945) beginnt 1913 mit der Erfassung der Beschriftung. In 1919 fand eine grundlegende Renovierung des nördlichen Eingangsbaus, dem Brauthaus, und hierin die Aufstellung gut erhaltener und der größten Grabplatten vom Friedhof statt. Hier stehen nun vor Verwitterung gesichert Platten von 1611, 1645, 1714 und 1732.

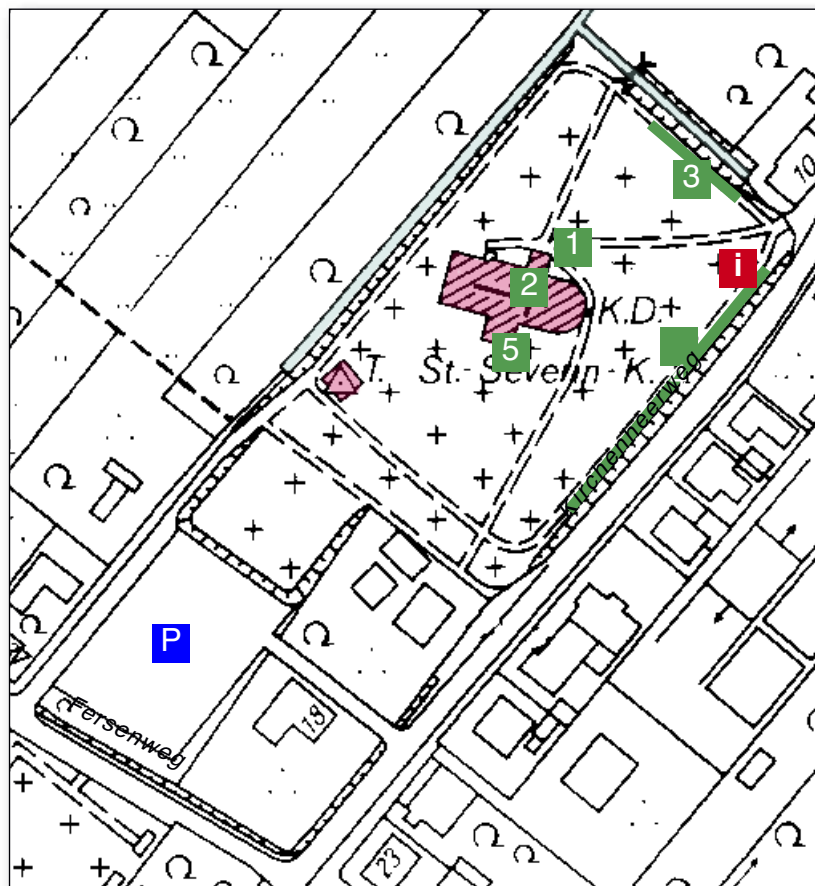
Schon einige Monate nach Inkrafttreten des Hamburger Denkmalschutzgesetzes (vom 1.1.1921) wurde die „Kirchwerder Kirche nebst Umgebung“ in die Denkmalliste eingetragen. 1941 erfaßte Vermessungsrat Karl Stave die Inschriften etlicher Vierländer Grabsteine. In 1942 erfolgte dann die Aufnahme der 50 historisch bedeutendsten Kirchwerder Grabsteine/-platten - sowie einiger privat stehender - in die hamburgische Denkmalliste. 1953 fand man erstmals in „Die Bau- und Kunstdenkmale der Freien und Hansestadt Hamburg/Band 1/Bergedorf-Vierlande-Marschlande“ u.a. alle bedeutenden Grabstein-Inschriften veröffentlicht.

Da die schon lange liegend gelagerten Kirchwerder Grabplatten-Bestand endlich gesichert werden sollten, wurden 1952 die ersten 9 am nördl. Rand des Friedhofs sowie 7 links am Friedhofstor senkrecht als „Grabstein-Mauer“ aufgestellt. Dieses geschah, da Pastor Otto H. E. Grau (hier tätig 1945-1976) die alten Pläne seines Vaters zur



Grabplatten an der Nordseite des Friedhofs

Einige der Kindergrabsteine vor dem Brauthaus



- 1** 11 Kindergrabsteine und 5 Grabplatten an der Nordseite der Kirche
- 2** 9 Grabplatten im Brauthaus
4 Grabplatten in der Kirche
- 3** 9 Grabplatten an der Nordseite des Friedhofs
- 4** 42 Grabplatten an der Ostseite des Friedhofs
- 5** 4 Grabplatten an der Südseite der Kirche
- i** Informationstafel zu den Grabplatten

Bestandserhaltung der wertvollen Grabplatten aufnahm und mit örtlichen Betrieben (Maurermeister Heinrich Koops) weiterführte. Erst 1972 stellte man dann 35 weitere Grabplatten als neue „Grabplatten-Mauer“ an der östl. Friedhofs-Seite auf; diesmal ausgeführt von Maurerfirma Franz Mumme (*Standorte s. Plan auf S. 3*).

1997 veröffentlichte Joist Grolle neue Forschungsergebnisse zu den Elbsandstein-Platten, u.a. mit Informationen zur Herkunft, sowie eine Neuerfassung der Inschriften. In 2004 fand eine Untersuchung des Erhaltungszustandes der alten Grabsteine/-platten durch das „Norddeutsche Zentrum für Materialkunde von Kulturgut e.V./ Hannover (ZMK)“ statt. Empfohlen wurde, bei den stehenden Steinen den sog. Verwitterungsfortschritt möglichst zu verzögern (verschiedene Maßnahmen). Auch wurde vorgeschlagen, für rund die Hälfte der alten Grabsteine ein extra Museumsgebäude am Friedhof zu errichten, denn z.B.: „... Die Steine im Brauthaus stehen unter fast optimalen Bedingungen...“.

Auf Initiative des „**Fördervereins St. Severini zu Kirchwerder**“ wurde am 1.6.2016 die am südlichen Ende der östlichen Aufstellung (4) stehende Elbsandstein-Grabplatte mit dem Relief „Sündenfall“ und der Umschrift: „HEIN ALBERS (...) ANNO 1610 ADI 20 JULI STARFF WOBKE ALBERS SEHLICH IN GOT DE GOT GNEDIG SI“ als erste der Projekt-Reihe abgenommen, um sie später restauriert hier neu aufzustellen. Weiter soll am NO-Eingang zum Friedhof eine Informationstafel zu dieser größten Grabplatten-Ansammlung Norddeutschlands aufgestellt werden.



Abnahme der Grabplatte „HEIN ALBERS ... ANNO 1610...“ am 1.6.2016 für eine Erhaltungs-Restaurierung in der Werkstatt der Restauratorin Silligmann.

